

Das Untereichsfeld

Das Eichsfeld ist das nordwestliche Randgebiet des Thüringer Beckens und erstreckt sich zwischen Harz und Thüringer Wald; durch die Täler der Wipper und Leine wird es in das Obere Eichsfeld im Süden und das Untere im Norden geschieden. Seit der Mitte des 8. Jahrhunderts war das Erzbistum Mainz hier durch die von ihm getragene Missionierung präsent. In Auseinandersetzungen mit den Landgrafen von Thüringen und den welfischen Herzögen vollzog sich im 12. und 13. Jahrhundert der Ausbau der Mainzer Landesherrschaft. Relativ spät gelangte das Untereichsfeld mit der Mark Duderstadt (1342) und den Ämtern Gieboldehausen (1358) und Lindau (1434) in den Besitz des Erzstiftes.

Die geografische Lage des Eichsfeldes, das von hessischen, thüringischen, sächsischen und braunschweigischen Territorien umgeben war, die sich früh dem Protestantismus geöffnet hatten, begünstigte das Eindringen der Reformation; diese setzte sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts weitgehend durch. Erste Maßnahmen zur Restauration des Katholizismus unternahm Erzbischof Daniel Brendel von Homburg (1555-1582), der u. a. Jesuiten nach Heiligenstadt berief. Unter Kurfürst Johann Schweikard von Kronberg (1604-1626) wurden durch deren Seelsorge und Unterweisung, aber auch durch einen stärkeren Einsatz landesherrlicher Machtmittel die Dörfer des Untereichsfeldes zur Katholischen Kirche zurückgeführt. In Duderstadt, das sich lange als Stützpunkt des Protestantismus behauptete, erzielte die Gegenreformation erst nach dem Dreißigjährigen Krieg größere Erfolge.

Das Eichsfeld stellte seitdem eine katholische Exklave in einem protestantischen Umfeld dar. Auch über die sozioökonomischen und politischen Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts hinweg bewahrte es den Charakter konfessioneller Homogenität und ungebrochener Kirchlichkeit. Parallel zur politischen Neuordnung des Wiener Kongresses (1814/15), der das Untereichsfeld dem Königreich Hannover zuwies, vollzog sich die kirchliche Neugliederung. Die päpstliche Zirkumskriptionsbulle »Impensa Romanorum Pontificum« (26. März 1824) gliederte die 20 Pfarreien des Untereichsfeldes und die mit ihnen verbundenen 13 Filialkirchen dem Bistum Hildesheim an. Neben den Hildesheimer Stiftdörfern war das Untereichsfeld das einzige katholische Kerngebiet in der Diasporadiözese und damit ein wichtiges Reservoir für den Priesternachwuchs. Im Zuge der starken Auswanderungsbewegung waren Eichsfelder seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Gründer einer Vielzahl katholischer Gemeinden in den Diasporagebieten Nordwest- und Mitteldeutschlands. Bis in die 1970er-Jahre blieb die kirchliche Bindung der Eichsfelder Katholiken stabil.



Historische Karte des Eichsfeldes von 1759